

Südostdeutsche Vierteljahresblätter

Sonderdruck

aus Heft Nr. 4 / 1964



unser Land verlassen wollt. Ist es nicht eure Heimat? Wollt ihr euer Vaterland verraten? Aber laß dein Gesuch hier, guter Mann, wir werden es günstig erledigen.“ Der Mann ließ das Gesuch auf ihrem Tisch liegen. Es geriet unter die Akten. Der Mann wartete. Er wartete auf ihre Menschlichkeit. War nicht auch im Kerker das Wunder geschehen?

Als fünf Jahre vergeblichen Wartens vergangen waren, nahm der Mann zum letztenmal Abschied und machte sich auf und ging fort.

Er geht im ganzen Land umher. Ich bin ihm dort begegnet. Er geht in seiner Heimat herum, die ihm keine Heimat mehr ist. Er ist geblendet, geschändet und stumm. Die Leute fangen an zu weinen, wenn sie ihn sehen. „Wohin gehst du?“ fragen sie ihn und wissen doch, daß er stumm ist und blind. Er deutet nach Westen. Im Westen ist die Grenze, und hinter der Grenze ist das Land, nach dem seine Seele sucht. Viele rafften schnell ein Bündel zusammen oder werfen ein paar Sachen in den Koffer und folgen dem Blinden, dem Stummen. Immer mehr kommen dazu und fragen: „Wohin geht ihr?“ Der Mann deutet nach Westen. Er ist stumm, doch er spricht eine wortlose Sprache, die jeder versteht: „Ich sehe. Ich rufe. Sie antworten. Sie rufen. Kommt!“

Der Mann geht. In allen Dörfern, in allen Städten ist Aufruhr. Der Mann geht und ein stummes Volk ist hinter ihm auf dem Weg. Der Mann bleibt vor der Grenze stehen und deutet hinüber. Da beugen sie das Knie und beten. Mit den Händen hängen sie im Stacheldraht.

Die ostdeutsche Tragödie darf nicht länger verschwiegen werden!

Vor zwanzig Jahren trafen die ersten südostdeutschen
Fluchttrecks ein

Von Lutz Tilleweid

Bald nachdem am 23. August 1944 König Michael von Rumänien von seinen deutschen Bundesgenossen jählings abgefallen war und den Sowjettruppen den Donau- und Balkanraum weit geöffnet hatte, vor zwanzig Jahren, trafen die ersten südostdeutschen Fluchttrecks, vorwiegend nordsiebenbürgische, im Reichsgebiet ein.

Schon 1940 waren die Deutschen der Bukowina, Bessarabiens und der Dobrudscha nach Westen gezogen, als Sowjetrußland sich ihre Heimat durch ein Ultimatum an Rumänien einverleibt hatte. Ging es auch damals bereits darum, Menschen unseres Volkes vor dem Versinken in die Unfreiheit zu retten, so geschah es doch noch als geordnete, mit dem Kreml vereinbarte Umsiedlung. In den ersten Monaten des Jahres 1944 mußten die Schwarzmeerdeutschen vor der Roten Armee in Sicherheit gebracht werden. Und nun im Herbst flohen die Karpaten- und pannonischen Deutschen, soweit sie es vermochten.

Im Januar 1945 begann dann die Flucht aus den Ostprovinzen des Reichs. Und schließlich verjagten Russen, Polen, Tschechen, eine Zeitlang auch die Ungarn, die zu Millionen daheimgebliebenen, überall jäh entrechteten und gequälten Ostdeutschen, während Rumänien sie zum Bleiben zwang und sie in Südslawien durch Mord und Vernichtungslager rasch hinschmolzen.

Über 16 Millionen verloren Heimat und Habe, Millionen davon erlitten einen grauenhaften Tod, unzählige Mädchen und Frauen wurden immer wieder vergewaltigt. So erfolgte die „Befreiung“ der von der deutschen Wehrmacht geräumten Länder, und an den Greueln beteiligten sich Hunderttausende, ja Millionen der „befreiten“ Völker. Keinem russischen Soldaten, keinem polnischen, tschechischen und südslawischen Zivilisten waren diese Schreckenstaten unbekannt, denn sie geschahen, ohne je bestraft zu werden, vor

aller Augen durch viele Monate in der Öffentlichkeit. Der sachliche Zweck der Orgie war: das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet in Europa einzuengen, es auf mehrere Staaten zu zerteilen, seit über sieben Jahrhunderten deutsch besiedelte Landstriche den Polen und Tschechen zuzuschreiben, fast 20 Millionen Mitteldeutsche aber in der eigenen, zum sowjethörigen Riesengefängnis verwandelten Heimat einzusperren.

Die weitere Absicht Stalins verwirklichte sich rasch: die „befreiten“ Völker saßen bald selbst gefangen, gleichfalls ausgeliefert der Diktatur der Kommunisten, die ohne Hilfe der Roten Armee die Macht nirgends hätten ergreifen können.

Das Ungeheuerliche der Vertreibung der Ostdeutschen, deren Folgen die Existenz aller Menschen auf Erden bedrohen, trat weder den neutralen Völkern ganz klar ins Bewußtsein noch den westlichen Gegnern Deutschlands, die als Komplizen Rußlands für die von Churchill begrüßte Verjagung mitverantwortlich, wenig Lust hatten, das Entsetzliche sowie ihre sonstigen Kriegssünden gar zu genau aufzuhellen, etwa Englands Mitschuld am Kriegsausbruch, die Entfesselung des Luftbombenterrors gegen die Zivilbevölkerung, die selbstmörderische Stärkung des Bolschewismus und den Abwurf der Atombomben.

Die 1945 aufgedeckten, dem deutschen Volk in seiner überwiegenden Mehrheit unbekannt gewesenen, in größter Heimlichkeit während der Kriegsjahre von Sondertruppen auf Hitlers Befehl verübten Massenmorde im Osten und in Konzentrationslagern boten der Selbstgerechtigkeit der Sieger die Möglichkeit, *alle Deutschen schlechtweg zu verteu- feln*, sie einer völkerrechtswidrigen *Siegerjustiz* zu unterwerfen und sie „umzuerziehen“; es war das uralte *Vae victis* mit moralischen Redensarten verbrämt.

Als Handlanger dieser Justiz ließen sich gewisse Deutsche verwenden. Sie bestraften Millionen ihrer Landsleute wegen eines eben erfundenen Delikts, das darin bestand, vor 1945 Mitglied oder Mitarbeiter der damals in Deutschland allein zugelassenen und regierenden Partei gewesen zu sein. Es waren Verfahren wider jedes wahre Recht, schon weil sie nach rückwirkenden Paragraphen urteilten. Obgleich Ankläger, Vorsitzende, falsche und echte Zeugen, Spitzel und Denunzianten sich der Freiheits- und Vermögensberaubung schuldig gemacht hatten, blieben sie unbehelligt, als der Spuk der „Entnazifizierung“ endete und mit der Gründung der Bundesrepublik der Rechtsstaat aufzuerstehen versuchte, der es allerdings unterließ, jene Menschenjagd, nach Eden die größte der Weltgeschichte, wenigstens zu verdammen. Man zählte die Unschuldigen nie, die dabei verarmt waren, beruflich geschädigt worden sind, verfemt blieben oder durch Leid und Elend den Tod gefunden hatten. Ein rechtlich einwandfreier Schlußstrich unter diese Ära ließe sich ziehen, indem man die „Sühnesprüche“ für nichtig erklärte und die Entnazifizierer amnestierte.

Als die westlichen Sieger endlich begriffen, daß der Kreml die Weltrevolution wirklich erstrebt, änderte sich die Lage Westdeutschlands; es durfte als fast freier Staat ihr Bundesgenosse werden. Die Tüchtigkeit des Volkes erarbeitete sich unter einem großen Kanzler allmählich Wohlstand, Handelsmacht und sogar politisches Gewicht.

Man hätte erwarten sollen, daß diese Entwicklung in der westlichen Welt das Verständnis für die Tragödie der Ostdeutschen und die daraus quellenden Gefährdungen vermehrt hätte. Das geschah nicht, weil die Bundesregierung es versäumte, die vor zwanzig Jahren mit den ersten südostdeutschen Fluchttrecks beginnenden schauerlichen Ereignisse dem Ausland gegenüber so anschaulich zu schildern, *daß jedem Engländer, Amerikaner und Franzosen die Schuppen von den Augen fielen.* Das amtliche Schweigen verlieh statt dessen der von gewissen Kräften gegen uns unablässig geschürten Verhetzung Glaubwürdigkeit.

Es wäre auch die Pflicht der Publizistik gewesen, das Ausland aufzuklären, wer aber leitete die meisten großen Zeitungen und wessen Geist bestimmte den Rundfunk?

Die westlichen Sieger setzten 1945/46 in die rechtswidrig enteignete Presse als neue Eigentümer Menschen, die bereit waren zu tun, was man von ihnen erwartete: dafür empfangen sie ein Millionengeschäft. Trifft es zu, daß das Screening Center der Amerikaner in Bad Orb die Lizenzanwärter darnach wertete, ob sie ihre Väter haßten, so heißt das, man wollte die öffentliche Meinung von Leuten beeinflussen lassen, denen alle Werte zuwider sind, die im Volk Zucht und nationale Gesundheit verbürgen. Wir sollten in ewiges Schuldgefühl verstrickt uns selbst verachten, außerdem zur sexuellen Laxeheit verlockt werden, die den deutschen Nachfolgern der fremden Umerzieher Spaß macht. Soldatentum, natürlich nur deutsches, und Vaterlandsgefühl wurden täglich verhöhnt, Lippenbekenntnisse zur Menschlichkeit, die freilich vom ostdeutschen Los unberührt bleibt, waren die Gebetsmühle der Blätter wie das Lob der Demokratie, die wir in der Form des Parlamentarismus und übertriebenen Föderalismus empfangen. Für den Einbau oberster Körperschaften der verjagten deutschen Stämme ins staatliche Gefüge brachte niemand Sinn, Verstand noch Phantasie auf. Das sture territoriale Prinzip triumphtierte über die lebendige Gliederung. Die Flüchtlingshilfe, sicherlich nicht kleinlich zugeschnitten, richtete sich vorwiegend auf wirtschaftliche und soziale Förderung.

Das Volk ließ sich erfreulicherweise vom Ungeist in Rundfunk und Presse, der noch heute, obschon langsam schwächer, waltet, wenig betören. Nie klappte zwischen Denken und Empfinden der Allgemeinheit und der veröffentlichten Meinung ein tieferer Abgrund als seit 1945. Bloß jener Typ der Deutschen, der dann glücklich ist, wenn er sich extrem überschlägt, um sich damit hervorzutun, parierte wie immer. Einst vergotteten solche spießigste Spießler Staat und Partei; nun treiben sie es demokratisch inquisitorisch oder als unübertreffliche Schuldbekenner; da gibt es evangelische Pfarrer*), die aus den Steuern des Volkes ihr Gehalt hinnehmen, Volk und Vaterland aber nicht mehr gelten lassen. Und es gibt einstige NP-Propagandisten, die sich als Ankläger dessen ereifern, was sie waren. Unter welcher Kappe immer, sie tragen alle dasselbe von Humor und Gott verlassene Gesicht, entschlossen, von vornherein, ohne Gegengabe, auf deutsche Rechte zu verzichten, Feinde der Ostdeutschen — selbst wenn sie selbst zu ihnen gehören, was vorkommt; sie wissen genau: kein Schlesier oder Pommer werde je in die befreite Heimat zurückkehren, und wer es bestreitet, ist für sie ein „Berufsflüchtling“.

Auf Presse und Rundfunk geht es zurück, daß selbst in der Bundesrepublik die Vorgänge der Vertreibung nicht genügend bekannt wurden. Während alle von Deutschen verübten Kriegsverbrechen seit neunzehn Jahren ausführlich geschildert, täglich seitenslang die deswegen geführten Prozesse behandelt werden, findet man in denselben Blättern keinen ausführlichen Bericht über Geschehnisse der Vertreibung. Wir sollen eben das Volk bleiben, dem allein Greuel vorzuwerfen sind. Unsere Märtyrer sollen vergessen werden wie unsere Gefallenen.

Immerhin sind wir das *einzigste Volk, das seine Kriegsverbrecher richtet*, was der Dummste schon merkte, und weil selbst er es merkt, verlieren die Prozesse an Wirkungskraft, denn Recht müßte überall Recht sein. Bleiben sogar die bekannten, in Dokumentationen vermerkten Mörder und Folterknechte, die Deutsche zu Zehntausenden auf dem Gewissen haben, in den ehemaligen Feindesländern unbehelligt, mancher im Genuß höchster Stellungen, und kommt ein solcher nach Bonn, das ihn trotz dem Aufschrei der Angehörigen seiner Opfer herzlich empfängt, ja, was dann? Dann sagt der Dumme, jeder der erwähnten Prozesse mache die Deutschen reiner; bald sind sie das unschuldigste Volk. Werden sich deswegen die Länder, die ihre Kriegsverbrecher in Ehren grau werden lassen, schmutzig und beschämt fühlen? Keines! Also Schluß damit! So sagen viele.

Wir allerdings meinen, die Prozesse sollen zu Ende gebracht werden, zugleich aber muß man endlich daheim und in der Fremde mit einer Fülle von Veröffentlichungen enthüllen, welche Blutbäder 1945/1948 ganze Stämme unseres Volkes minderten.

*) Siehe den nachfolgenden Aufsatz von Bernd von Heiseler.

Nun hört man, es gezieme uns nicht, Schuld gegen Schuld aufzurechnen. Gewiß, es lassen sich Tote gegen Tote nicht abbuchen, obwohl auf manchem Konto ein Plus für uns herauskäme. Wer jedoch die eigenen Opfer unterschlägt, um deren Mörder zu schonen, heuchelt Tugend und mißachtet sein Volk. Das Fingerheben gegen das Aufrechnen wird dann zum moralischen Dreh, der uns lähmen soll. Nicht aufrechnen! Aber auch nicht verschweigen!

Wer verschweigt, was ihm angetan wurde, eifert die Täter an, ihn zu erpressen. Jugoslawien zum Beispiel beziffert seine Menschenverluste im letzten Krieg mit 1,7 Millionen. Man wird geneigt sein, dies uns anzulasten. Der berühmte französische Oberst Mischke berichtet nach Feststellungen der UNO: beim deutschen Feldzug in Südslawien fielen 300 000 Soldaten aus; von 1941 bis 1945 tobte ein Bürgerkrieg zwischen Serben und Kroaten; er kostete 700 000 Menschen das Leben; die Bevölkerung ganzer Landstriche sank ins Grab; nach Kriegsende folgten ihr weitere 700 000, darunter 70 000 Volksdeutsche; 23 000 deutsche Kriegsgefangene blieben bis heute vermißt. Die deutsche Volksgruppe in Südslawien verlor durch Krieg, Verschleppung, Mord, Vertreibung 175 800 Personen, 32,7% ihres Bestandes von 1939; das Vermögen jedes einzelnen ließ Tito entwenden. In Karsthöhlen fand der Polizeichef von Triest di Georgi unzählige verstümmelte Leichen deutscher Soldaten und Zivilisten.

Diese Angaben genügen vollkommen zur Zurückweisung von Wiedergutmachungsforderungen Belgrads, das uns zur Melkkuh machen will, weil wir bisher hierüber schwiegen und Gegenforderungen nicht stellten; nur die Vertriebenenpresse erhob — vergebens — ihre Stimme.

Es ist höchste Zeit, in wohlfeilen, weit zur Verbreitung gebrachten, lebendig geschriebenen, unbedingt stichfesten, deutsch, englisch, französisch, spanisch und italienisch verfaßten kleinen Büchern, die in wenigen Monaten aus dem längst gesammelten Material herstellbar sind, In- und Ausland darüber aufzuklären, was sich seit 1944 in Ost- und Mitteldeutschland, in Polen, Böhmen, Mähren, Ungarn, Kroatien, Serbien und Rumänien ereignete. Leichter wäre die Aufklärung, wenn unsere große Presse sie übernehme. Das tut sie nicht.

Zwei jüngst erschienene Bücher zeigen, was man drucken sollte. Das eine*) vergleicht den roten mit dem braunen Terror; es müßte ergänzt, sprachlich verbessert werden; unter seinen vielen statistischen Angaben erregt die folgende: der rote Terror verschlang in Rußland 20, in China 35, vielleicht sogar 50 Millionen Menschen, wovon kaum jemand spricht.

Weit gewichtiger ist Jahn's „Pommersche Passion“**). Man kann sie nicht lesen, ohne nächtelang schlaflos zu liegen; so entsetzlich sind die dem Band beigegefügte Abbildungen, so fürchterlich die Einblicke in eine Hölle, die uns gegenwärtig bleiben muß, wenn wir die Zukunft erringen wollen, die sich nur ergibt, sofern wir wissen, was der Vorstoß des östlichen Chauvinismus, gepaart mit dem Kommunismus, bedeutet. Jahn beschäftigt uns auch mit den polnischen Verhältnissen zwischen 1918 und 1939. Gegenwärtig erleben wir in Westdeutschland eine Welle von Sympathie für die Polen, wobei die Blindheit für die hier zu bedenkenden Tatsachen zunimmt. Darum sei vermerkt: unter dem Druck der polnischen Behörden mußten innerhalb zwanzig Jahren nach 1918 1,4 Millionen Deutsche aus Posen-Westpreußen und Ostoberschlesien abwandern; von den 1925 vorhandenen 657 öffentlichen deutschen Minderheitenschulen blieben 1938/39 nur 185 übrig. Das sind Ziffern, die eine beabsichtigte Vernichtung unseres Volkstums bestätigen. Wir erfahren von Jahn ferner den genauen Verlauf der blutigen Korfanty-

*) Ottmar Bühler. Roter und brauner Terror in Zahlen. Karl Wenschow GmbH., München, Leopoldstraße 175, 1961, Brosch. 44 S. DM 3.60.

**) Dr. Hans Edgar Jahn. Pommersche Passion. Ernst Gerdes Verlag, Preetz/Holstein, 1964, 296 S. 36 Fotos, 9 Karten, Ln. DM 16,80.

Zeit nach dem 1. Weltkrieg in Schlesien und den der Deutschenverfolgungen bei Ausbruch des 2. Weltkrieges; man neigt heute dazu, sich vorzutäuschen, Hitler habe die im Sommer 1939 von polnischen Stellen angeordneten Morde erlogen; nun, die Opfer betrugen 58 000 Männer, Frauen und Kinder; worüber sich viele ausländische Stimmen erregten, die das polnische Regime auch bei sonstigen Anlässen barbarisch nannten. Jahns Ausführungen, keineswegs ein Buch des Hasses, zeigen nur, wie es war und wo der Anlaß für den harten deutschen Vergeltungsschlag liegt, der 1945 von den Polen hundertfach überboten wurde.

Wir besitzen ferner Bücher, welche das Verhalten der Tschechen zwischen 1919 und 1938 schildern, die 750 000 Deutsche zum Auswandern nötigten, womit die Ursache der weiteren Entwicklung vor unser Auge tritt. Wir besitzen die mehrfach erwähnten, in Bonn herausgebrachten Dokumentationsbände der ostdeutschen Vertreibung. Sie sind als Massenlektüre ungeeignet, doch eine ausgezeichnete Quelle für kurzgefaßte Darlegungen, die sich zugleich der Gegenwart widmen müßten und der Tatsache, daß das in den Satellitenländern Rußlands verbliebene, verängstigte, bedrückte Deutschland, weit über eine Million Menschen, langsam versiegt.

Die *Entspannungspolitik*, die der Kreml und Washington betreiben, kann unsere deutschen Anliegen in den Hintergrund schieben. Wir müssen daher der Welt bald mitteilen, was geschah und was wir zu verlangen berechtigt sind. Es genügt nicht, wenn wir nur feststellen, man verjagte 1945/46 die deutsche Bevölkerung aus mehreren ihrer angestammten Provinzen und seither behaupten die Vertreiber, diese Länder zu Recht zu besitzen. Nein, wir müssen die *Verbrechen der Verjagung genau*, doch ohne Übertreibung schildern. *Was sich und wie es sich vollzogen hat*, mit nüchternen Worten erzählt, wird den Atem der Völker stocken lassen; das Verständnis für unsere berechtigten Ansprüche muß dadurch wachsen und unser Kampf um Selbstbestimmung und um die entwendeten deutschen Gebiete gewinnt Mitstreiter.

Niemand ersehnt den friedlichen Zusammenschluß der europäischen Völker, einschließlich der abendländisch-östlichen, leidenschaftlicher als wir Ostdeutschen, niemand wünscht inniger die Aussöhnung der einstigen Feinde, der Bedrückten mit den Gepeinigten, der Schuldigen mit anderen Schuldigen und Unschuldigen durch einen großen Strich durch die Sünden der Vergangenheit, durch eine Tabula Rasa, sofern jedes Volk in gleicher Weise berücksichtigt, Recht nicht verwischt, sondern wiederhergestellt wird, also auch unsere Opfer an Menschen, Gut und Land beachtet werden. Solange das nicht ehrlich geschieht, kann der ersehnte europäische Bund selbst in der zunächst verwirklichbaren Beschränkung auf den Westen des Erdteils nur unter Benachteiligung des deutschen Volkes zusammenwachsen. Darum muß das Verschweigen der ostdeutschen Tragödie ein Ende haben! Je mehr sie bekannt wird, umso gelassener kann die Bundesrepublik das Gewicht des deutschen Volkes für die Wiedergeburt des Abendlandes und die Wiederherstellung des einigen Deutschlands einsetzen.

Bringt Bonn es fertig, zwanzig Jahre nach dem Eintreffen der ersten südostdeutschen Flüchtlingstrecken die so lang versäumte Aufklärung nachzuholen?

Bei der Wahl des neuen Bundestags im nächsten Jahr wird man es wissen, wenn man sieht, welcher Partei die Stimmen der Vertriebenen zufallen.

12

Deutschland kann seiner geographischen Lage nach für das Herz von Europa gelten, und der große Bund des Kontinents allein durch dieses Landes Unabhängigkeit die eigene wiedererlangen.

Madame de Staël, 1810

ikgs